

Stein- und Beton- skulpturen als „Tischmenüs“

Karlheinz Pichler

Der 1959 in Andelsbuch geborene und in Lingenau lebende und arbeitende Bildhauer Hanno Metzler arbeitet am liebsten mit sehr hartem Gestein. Etwa mit Granit aus allen möglichen Kontinenten, den er über den Handel bezieht. Er sucht und findet das Gestein aber auch selbst. Etwa in der Subersach im Bregenzerwald oder in der Silvretta. Auch das Konglomeratgestein der Nagelfluhkette im Allgäu südlich von Oberstaufen, die sich von Immenstadt bis Hittisau erstreckt, schätzt er. Dabei handelt es sich um einen betonartig verbackenen Kies. Auch durchforstet er lokale und internationale Steinbrüche, zum Beispiel im Südtirol, um genau dasjenige Material zu finden, mit dem er seine Ideen und Vorstellungen mit Steinfräse, Hammer, Meißel, Winkelschleifer und Polierscheibe ins Dreidimensionale umsetzen kann. Es kann aber auch umgekehrt sein. Dass er nämlich einen von der Materialität und Form her besonders ausgeprägten Stein findet, der dann selber aus seiner Beschaffenheit heraus eine Art gestalterischen Weg vorzeichnet. Prinzipiell folgt der Lingenauer Bildhauer einem Drittelungskonzept. Ein Drittel einer fertigen Arbeit soll auf das Taktile, das Angreifen bezogen sein. Laut dem Künstler soll der Betrachter zuzugreifen, anfassen, mit den Händen das Kühl des Steins erspüren. Vielleicht erfährt er bei der Berührung auch eine geheimnisvolle Geschichte. Das zweite Drittel betrifft das reine Ansehen, die Betrachtung, das Erkennen des Gestalterischen, das hinter einer Arbeit steckt. Und das letzte Drittel soll die konzeptionelle Umsetzung der Ideengänge referenzieren, die Gedanken und Gefühle, die der Künstler in der Auseinandersetzung mit dem Material in die skulpturale Umsetzung mit hineinwebt.

Steinfältig

Hanno Metzler übertitelt seine Einzelausstellung in der Villa Claudia mit „Steinfältig. Es ist aufgetischt.“, ganz nach dem Motto „Nomen est omen“. Denn wie der Künstler wissen lässt, sei er fast „einfältig“ auf Stein fixiert, und zudem gebe es im Stein immer wieder Faltungen. Und auch das „aufgetischt“ ist wörtlich zu nehmen. Metzler rückt nämlich in allen fünf Ausstellungsräumen der Villa Claudia Tische ins Zentrum und



Stäbe aus Stein

präsentiert auf diesen die unterschiedlichen Bereiche seines Schaffens.

So werden auf einem Tisch Modelle, Miniaturen, Fertiges, Unfertiges und Geplantes „serviert“. Das Besondere hier ist etwa, dass der Lingenauer für Großskulpturen nicht etwa Gipsmodelle entwickelt, sondern er entwirft sie zunächst im kleinen Maßstab ebenfalls in Stein. Manche große Arbeiten gibt es folglich auch als bis ins Letzte ausgearbeitete Kleinformat. Auch kleine skulpturale „Skizzen“ in unterschiedlichen Materialien von Projekten, die nie realisiert wurden, sind hier zu sehen.

Der nächste Tisch ist mit kunterbunt durcheinanderliegenden Steinstäben drapiert. Sie liegen kreuz und quer, neben- und übereinander, fast wie bei einem Mikado-Spiel. Sie sind aus Gesteinen unterschiedlicher Provenienz und Farbe hergestellt, wie etwa dem bläulichen Azul Macaubas, einem Quarzit aus dem brasilianischen Bundesstaat Bahia, rötlich-braunem Porphyr aus Südtirol oder unterschiedlichsten Graniten. Die Oberflächen dieser langegezogenen Vierkantstäbe sind so lange geschliffen und poliert worden, dass sie fast wie eine Haut den Stein umhüllen und die Farben des Steines erstrahlen lassen. Leichte Wölbungen und Vertiefungen, Schwellungen und Einbuchtungen, die visuell kaum wahrnehmbar sind, sollen den Tastsinn ansprechen. Mitunter erinnern diese schmalen, läng-

Modelle und Miniaturen



lichen Werke aus Stein an die Meditationsstäbe eines Karl Prantl.

Ein weiterer Tisch ist für Skulpturen reserviert, die Metzler auf dem Computer entworfen und via 3D-Betonprinter ausgedruckt hat. Der Künstler bezeichnet diese Werke als Ein- und Mehrfachsteine. Hintergrund dazu ist, dass er für diese Objekte ein Foto von Albert Einstein eingescannt und extrem in die Länge gezogen hat. Die Profile der Betonprints sind von einem, zwei oder mehreren solcher Konterfeis geprägt. Durch die extreme Dehnung ist allerdings nur noch die Nase Einsteins mit etwas Phantasie erkennbar.

Am vierten Tisch, dem Skulpturentisch, scheint das Chaos ausgebrochen. Metzler platziert hier dicht an dicht Plastiken unterschiedlichster Größen und Gesteinsvarianten, vom Granit bis zum Kalk, vom Quarz bis zum Porphyr. Werke, die von einer mannigfaltigen Formal- und Behandlungssprache geprägt sind.

Der fünfte Tisch ist mit liegenden Kopfreliiefs „gedeckt“. Ausgangspunkt für diese sind polierte Steinplatten, in die der Künstler mit dem Winkelschleifer parallel angelegte Rinnen solcherart hineinfräst, so dass die äußeren Umrisse jeweils eine Kopfform ergeben.

Das Handwerkliche genetisch bedingt

Bevor Hanno Metzler den Stein bearbeitet, berührt er ihn, tastet ihn ab, hört in ihn hinein. Er begegnet ihm mit Respekt und Hochachtung.

In der Steinbildhauerei ist er Autodidakt. Aber das Handwerkliche hat er sozusagen von der Wiege aus mitbekommen. Denn sein Vater war Tischler, und so ist auch er sehr früh mit dem Material Holz in Berührung gekommen. Ursprünglich schwebte ihm denn auch vor, die Schnitzschule in Elbigenalp zu besuchen. Aber er kam davon ab und fing an, mit Ton zu modellieren und hierauf mit einer Kombination aus Keramik und Beton zu arbeiten. Seine erste Steinarbeit entstand im Jahre 1995, und diesem Material ist er bis heute treu geblieben.

Mittlerweile sind auch etliche Werke von ihm im öffentlichen Raum zu sehen. So etwa seine „Analemmatische Sonnenuhr“, die in Freiburg steht und die er im Auftrag des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme (IFS) entwickelt hat. Diese Arbeit besteht aus 24 Steinen aus der Silvretta, misst im Durchmesser elf Meter und wiegt 11,5 Tonnen. Oder der steinerne „Betstuhl“, der 2009 auf dem Domplatz in Feldkirch aufgestellt wurde und für den Metzler mit dem Feldkircher Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Auch bei diesem Betstuhl handelt es sich um eine Sonnenuhr, und zwar eine, die nach dem Prinzip der Mittagslinie gestaltet wurde und dem großen Feldkircher Mathematiker, Theologen, Kartographen, Astronomen und Astrologen Georg Joachim Rheticus gewidmet ist. ■

Hanno Metzler: Steinfältig. Es ist aufgetischt.

10.6. - 10.7., Eröffnung: 9.6., 19 Uhr

Fr 16 - 18, Sa 15 - 18, So 10 - 12, 15 - 18 Uhr

Villa Claudia, Bregenz

www.kunstvorarlberg.at